

De Groot: Hoch lebe das tapfere Rolfshagen

700 Jahre Rolfshagen / Die Jubiläumsfeier hat gestern Abend mit einem historischen Rückblick begonnen

Man könne dieses Dorf nur bewundern, das die Größe aufbringe, sich in diesen Notzeiten der Fremdherrschaft auf die eigene Geschichte zu besinnen. Dieses mutige Dorf, das einfach seine 700-jährige Existenz feiere, im Angesicht des gallischen Unruhestifters, der wieder einmal sein wahres Gesicht zeige. Dieses friedliche Dorf, das den großmäuligen Versprechungen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit von vornherein misstraut habe und dafür von den marodierenden „Froschfressern“ schon seit Wochen terrorisiert werde. Und er sei sich sicher, dass die stolzen und freiheitsliebenden Rolfshäger Söhne und Töchter eines nicht zu fernen Tages aufstehen werden, wie ein Mann, um den frechen Thronräuber zu verjagen. Genauso energisch zupackend, wie einst die Vorfäter als freie Häger vor rund 700 Jahren begonnen hätten, Lebensraum für sich und ihre Familien in den Wald zu roden.

Rolfshagen. Markig hat Historiker Rolf Bernd de Groot gestern Abend seinen Festvortrag zur 700-Jahr-Feier Rolfshagens begonnen. Aber danach den „geneigten Zuhörer am historischen Nasenring durch die Jahrhunderte zu geleiten“, das mache er nicht – denn da gebe es ja schon den feinen Jubiläumsband „Ein Dorf erinnert sich“, „der das viel besser überbringt, als ich das könnte“, meinte de Groot.

Dass der Beginn der Rodungstätigkeit der herrschaftlichen Brüder Rolf und Dietrich vom Hof auf dem hohen Felde vor rund 700 Jahren der Startschuss für die Besiedlung des westlichen Auetals unter dem Namen Rolfshagen war, werde niemand ernsthaft bestreiten können – zu genau sei die Urkundenlage. Aber es gebe auch ein anderes Geschichtsgedächtnis, das sich beispielsweise in Flurnamen, Bezeichnungen für Gewässer, Hofstellen und Pflanzen ausdrücke, oder Geschichtsereignisse, die einfach im Kollektivgedächtnis des Dorfes verankert geblieben seien – und alle zwei Jahre in örtlichen Spielen zur Gefangennahme Napoleons führen.

De Groot erinnerte an Ereignisse, die 200 Jahre zurückliegen und die im Leben der Rolfshäger immer noch eine Rolle spielen würden. Denn fast auf den Tag genau vor 200 Jahren, im Sommer 1807, stand Napoleon Bonaparte auf dem Höhepunkt seiner Macht. Österreich und Preußen waren besiegt, der hessische Kurfürst Wilhelm I. wurde von französischen Truppen bedrängt und davon gejagt.

Fast nebenbei besetzte Frankreich Hessen und „hessisch Sibirien“, wie die weit von Kassel entfernte Grafschaft Schaumburg genannt wurde. Nach den militärischen Erfolgen begann Napoleon seine Herrschaftsabsicherung mit einer sorgfältig geplanten, moralischen Eroberung.

Rolfshagen gehörte zum Weserdepartment, Distrikt Rinteln, und mit zehn anderen Gemeinden zum Kanton Obernkirchen, sagte De Groot. Das Königreich Westphalen wurde mit einer modernen Verfassung ausgestattet. Jeder konnte seine Religion frei praktizieren: „Die Bevölkerung sollte unter dem neuen Regime in Freiheit, Gerechtigkeit und Wohlstand leben.“

Aber es kam anders, führte de Groot aus. Dass die verlockenden Ideen von Freiheit und Liberalität letztlich keinen Fuß fassten, habe mehrere Gründe gehabt. Von dem Wohlstand, den Napoleon verheißten hatte, sei nichts zu spüren gewesen: „Im Gegenteil, durch immer neue Steuern und Kontributionen zur Finanzierung der kriegerischen Unternehmungen verarmten weite Teile der Bevölkerung. Wie die Rolfshäger lebten damals rund 90 Prozent der Bevölkerung von der agrarischen Basis, von und in der Landwirtschaft.“

Als 1813 russische und preußische Truppen in Kassel einmarschierten, hätte kein Rolfshäger Bauer, Handwerker, Steinbrucharbeiter, Bergmann oder Tagelöhner dem westphälischen Modellstaat eine Träne nachgeweint.

Ausgezehrt von den Jahren der Entbehrung, verwirrt von den sich ständig ändernden Anordnungen der Besatzer, habe in der Bevölkerung nur noch der Wunsch nach Ruhe und Ordnung geherrscht. „Die Politik der moralischen Eroberung war gescheitert“, erklärte de Groot.

Aktiv an den Befreiungskriegen waren auch Rolfshäger beteiligt, wie etwa Ernst Rösemeier, Heinrich Steinmann oder Wilhelm Spier. Die Erinnerung an diese Zeit spiegelt sich in den Ritualen und der Choreographie der Napoleonsschlacht wieder, sowohl die Enttäuschung über nicht eingehaltene Versprechungen der westphälischen Zeit, wie auch der spätere Sieg in der Schlacht von Sedan und die Gefangennahme Napoleons III.

„Rolfshagen aktiv“ habe alles richtig gemacht – habe es verstanden, dieses Ortsjubiläum zu einem Volksfest für ganz Rolfshagen zu machen, wieder einmal die Bürger mitzunehmen. Ganz nebenbei unterstütze „Rolfshagen aktiv“ klammheimlich den korsischen Unterdrücker: „Durch den Bau einer Boulebahn in Rolfshagen macht man auch hier das Lieblingsspiel der Franzosen populär.“

„Hoch lebe das tapfere Rolfshagen“, rief de Groot am Schluss. Und: „Für unsere französischen Freunde im Zelt ‚Vive l' Empereur‘“. rnk